

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

o.O., 1948-11-21

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

d. 21. November 48.

Herrn

Dr. Otto Paasche

Braunschweig.

Mein lieber Doktor.

Hautz kommt Ihre Karte vom 18. Nov. hier an, aus der ich schliessen muss, dass Sie meinen Brief nicht erhalten haben, der Ihnen den Empfang des Auszugs aus Ihrem Buch bestätigt. Ich liess diese Seiten damals abschreiben, nicht um sie Specht für einen Sonderprospekt anzubieten, sondern um ihm einen Fingerhaken von Ihrer Arbeit überhaupt zu vermitteln. Gleichzeitig schrieb ich Ihnen, legte einen Durchschlag der Abschrift Ihrer Arbeit bei und kündigte Ihnen "Dositos" an als unmittelbar vor dem Erscheinen stehend.

Es ärgert mich nun, dass "Dositos" so postsachlich und ohne Feier bei Ihnen angelangt ist. Immerhin, Sie haben das Buch und das ist die Hauptsache. Von Specht ist diese Herstellung in zwei Monaten eine in jeder Hinsicht ungewöhnliche Leistung, er bemüht sich jetzt um die Materialien für das 21.-30. Tausend. Ueber all diesen Quälereien und Schiebereien, die für den Verleger über ein Jahr lang mit den Neuerscheinungen meiner drei Bücher verbunden waren, werden Sie sich dort kaum die rechte Vorstellung machen; ich will sie Ihnen auch nicht beibringen, denn ich war, von den Korrekturen bis zum Prospekt, übergenug in diese Arbeiten verwickelt, die nur einen kleinen Teil dessen darstellen, was mir Merkur und Mars in den letzten beiden Jahren zugemutet haben. Und doch musste es sein. Davon später einmal.

Was jetzt im Vordergrund steht, ist, zwischen uns, mein Versuch Ihnen die Arbeitsruhe für die Durchführung Ihres Buchs zu verschaffen. Herr Specht war inzwischen hier und das zur Diskussion Stehende (nicht nur Ihr Buch) ist eingehend durchgesprochen worden. Kommt für Specht keine rechte Ruhe für einen Entschluss auf, so liegt das an seiner Ueberarbeitung, er gönnt sich oft nicht einmal die nötige Nachtruhe. Wir sind aber so verblieben, dass er sich in diesen Tagen entscheiden sollte, ob er mit Ihnen einen Vertrag über Ihr Buch macht, oder ob ich es dem Chronos Verlag in Berlin anbieten soll, dort passt es ausgezeichnet hinein und Herr Zwirner, der kürzlich in Ambach war, ist geneigt, es zu veröffentlichen, freilich nur unter der Bedingung, dass ich ihm das Buch "Die Herrschaft des Tiers", das schon gesetzt ist, auch noch die "Amerikafahrt" in Verlag gebe. Die Forderung ist vom Verleger aus verständlich. Auch hier wartete ich täglich auf eine entscheidende Antwort, seit dem Besuch des Herrn Zwirner, der drei Wochen zurückliegt, ist inzwischen keine Nachricht mehr gekommen, das liegt nicht an einer Ablehnung der Berliner Herren, sondern an den Berliner Schwierigkeiten.

Ich habe nun Herrn Specht noch einmal geschrieben, dass er sich gleich entscheiden muss. So ungern ich ihn jetzt bedränge, sehe ich doch ein dass Sie Gewissheit darüber haben müssen, wieweit Sie das nächste halbe Jahr wirtschaftlich gesichert sind. Von der Wirtschaftsseite her ist der Verlag durchaus in der Lage, er steht sehr gut, da alles Herausgebrachte auch verkauft ist, und seine einzige Not ist die Sorge um Papier. Ich hoffe, dass ich Ihnen spätestens innerhalb einer Woche ein Telegramm senden kann, wie Specht sich grundsätzlich entschieden hat. Ich werde dafür plädieren, dass er Ihnen mindestens für ein halbes Jahr eine sorglose Arbeitsruhe verschafft.

Alles was heute die Entschlüsse und Verfügungen so schwierig macht, liegt weit weniger in mangelhafter Einsicht oder fehlendem guten Willen, sondern viel mehr an den ungeheuren Unsicherheiten wirtschaftlicher Verhältnisse, die sich zum Beispiel herausgestellt, dass "Dositos" für einen Preis von DM. 9,80 viel zu niedrig kalkuliert war, das heißt, dass die weiteren 10 Tausend Exemplare nicht mehr für das Geld hergestellt werden können, das die ersten 10 Tausend Exemplare durch den Verkauf eingebracht haben. Ich selbst habe von der ganzen Sache bisher weder eine RM. noch eine DM. bekommen, aber das ist durchaus in Ordnung, weil zunächst alles geschah, um das Buch selbst auf den Weg zu bringen. Dies scheint mir, nach Lage der Umstände, ganz ungewöhnlich gut gelungen zu sein.

Seien Sie mir bis auf weiteres herzlichst gegrüßt

Ihren

Ich habe nun Herrn Specht noch einmal geschrieben, dass er sich gleich entschließen muss. So ungern ich ihn jetzt bedränge, sehe ich doch ein, dass die Gewissheit darüber haben müssen, wieweit die das nächste halbe Jahr wirtschaftlich gesichert sind. Von der Wirtschaftssituation der letzten Jahre durchaus in der Lage, er steht sehr gut, da eine Herausforderung auch verknüpft ist, und eine einzige hat die Sorge um Specht. Ich hoffe, dass ich Ihnen spätestens innerhalb einer Woche ein Telegamm senden kann, wie Specht sich grundsätzlich entschieden hat. Ich werde dafür pfeifen, dass er Ihnen mindestens für ein halbes Jahr eine sichere Arbeitsstelle verschafft.